

Der Herbst in Hokkaido

Text und Fotos: FREYJA IMSLAND

Jedes Land hat seine eigenen Bräuche und Sitten und das auch im Pferdesport. Im vergangenen Herbst bereiste ich für einige Tage Hokkaido, die zweitgrößte und am nördlichsten gelegene Insel Japans. Dabei hatte ich auch die Gelegenheit, verschiedene Arten des Pferdesports in Hokkaido kennenzulernen, und im folgenden Text will ich in Kurzform von meinen dabei gewonnenen Eindrücken berichten.

Das Pferderennen von Ban'ei

Meinen ersten Halt machte ich in der Stadt Obihiro auf der berühmten Ban'ei Rennbahn, die heute einzigartig in ihrer Art ist. Die Pferderennen, die dort stattfinden, unterscheiden sich deutlich von den herkömmlichen Pferderennen, die wir kennen. Hierbei handelt es sich nämlich um Rennen zwischen sehr kräftig gebauten Zugpferden und nicht zwischen den uns mehr bekannten rappeldürren, blitzschnellen Rennpferden. Die Pferde, die an diesem Pferderennen teilnehmen, stammen zum größten Teil von französischen und belgischen Zugpferden ab und wiegen zwischen 800 und 1200 kg, wobei die Mehrzahl jedoch ein Gewicht von einer Tonne und mehr hat.

Dieses Pferderennen hat seinen Ursprung in den Holzfällarbeiten in der Mitte des 19. Jahrhunderts, als die Arbeiter ihre Pferde gegeneinander tauziehen ließen, um ihre Kraft und Ausdauer zu messen. Doch diese Beurteilungsart der Arbeitspferde entwickelte sich bald zu Rennen, in denen die Pferde Schlitten mit Menschen oder Reisäcken zogen.

Heutzutage ziehen die Pferde Schlitten, die mit Gewichten beladen werden. Das Wettrennen findet auf einer 200 Meter langen Kiesbahn statt, und es starten in der Regel bis zu 9 Pferden in einem Rennen. Auf der Bahn befinden sich zwei Hügel, von denen der letztere höher ist. Die Pferde müssen die Schlitten von der Startlinie an in einem

Zug über den ersten Hügel ziehen und dürfen erst danach eine Pause einlegen. Da die Belastung für die Pferde sehr groß ist, stoppen viele Fahrer ihre Pferde vor dem zweiten Hügel, damit sie in einer ganz kurzen Pause wieder Kräfte für die nächste Etappe sammeln können. Im Gegensatz zu herkömmlichen Pferderennen ist dieser Wettlauf nicht beendet, wenn das Pferd die Ziellinie erreicht, sondern erst, wenn auch der Schlitten ganz über die Ziellinie gekommen ist. Dadurch wird das Finale an der Ziellinie noch etwas länger hingezogen, und die Spannung steigt noch auf den letzten Zentimetern.

Die Wettrennen finden das ganze Jahr über dreimal in der Woche statt, im Sommer ebenso wie im eiskalten Winter. Pro Tag gibt es mehrere Rennen, und an dem Tag, an dem ich die Rennbahn besuchte, fanden 11 Rennen statt. Die Rennen sind unterschiedlich schwer, und das im wahrsten Sinne des Wortes, da die Gewichte auf den Schlitten an unterschiedliche Klassen angepasst werden. An diesem Tag waren die Schlitten mit 480 bis 740 kg beladen.

Ein Rennen ist jedoch der Höhepunkt in jedem Jahr: Das sogenannte Ban'ei Kinen. Hier ziehen die Pferde Schlitten, die mit einer Tonne Gewicht beladen sind, und der Sieger gewinnt fünf Millionen Yen. Das Pferd, das in diesem schwierigsten Rennen den bisherigen Rekord hält, heißt "Nishiki Daijin". 2012 benötigte es gerade einmal 2:34 Minuten für die 200 Meter. Auch 2010 gewann es das Rennen, damals aber mit 4:24,8 Minuten, was zeigt, wie unterschiedlich die Rennzeiten sein können.

Es hat sehr viel Spaß gemacht, das Rennen anzusehen, auch wenn diesmal nicht gewettet wurde. Vielmehr fand ich es besonders interessant, die Pferde vor dem Rennen zu sehen, als sie den Zuschauern gezeigt wurden. Der weitverbreitete Glaube, dass Zugpferde die Ruhe in sich selbst sind und in den meisten Situationen ihre stoische Ruhe bewahren, wurde gründlich zerstört. Die meisten Pferde trippelten

Die schöne Umgebung der Trainingsanlage für Rennpferde in der Provinz Hidaki.



aufgeregt neben ihren Stallburschen umher, stiegen und machten kräftig Theater. Allerdings wurden die meisten Pferde ruhiger, als die Fahrer die Schlitten bestiegen, auch wenn sie noch immer voller Anspannung sichtlich auf ihren Einsatz warteten.

Während des gesamten Rennens war es deutlich zu sehen, dass das Geschick der Fahrer mindestens genauso wichtig ist wie die Kraft und Ausdauer des Pferdes. Die Pferde zogen mit aller Kraft im Galopp von der Startlinie los, mussten dann aber langsamer werden, um über den ersten Hügel zu kommen. An dem zweiten Hügel war die Anstrengung so groß, dass einzelne Pferde in die Knie sanken. Dennoch schafften es zu guter Letzt alle Pferde mit ihren Schlitten über die Ziellinie.

Hinauf in die Berge

Der nächste Anlaufpunkt war ein Bauernhof in den Bergen, nicht weit von der Stadt Obihiro entfernt. Auf dem Hof wohnt ein 77-jähriger Bauer, der immer noch topfit ist und eine stolze Herde von Pferden besitzt. Diese besteht überwiegend aus Hokkaido Pferden, aber auch Pferden anderer reinblütiger Rassen und Kreuzungen aus diesen und den Hokkaido Pferden.

Das Hokkaido Pferd erinnert vom Exterieur her sehr an das Islandpferd, das wir vor ein paar Jahrzehnten kannten, und ist auch dem mongolischen Wildpferd sehr ähnlich. Auch das Bild der sich auf einer weiten Fläche in Freiheit bewegend großen Pferdeherde, die fast alle Farben und Pferde jeden Alters zeigt, erinnert an die Herden Islands. Dennoch lassen sich auch direkte Unterschiede zu den Islandpferden sehen, wie zum Beispiel die deutlich dünner ausfallende Mähne und Schweif. Außerdem tragen die Hokkaido



Die Hokkaido Jungpferde wollten es sich nicht nehmen lassen, sich den Besuchern zu präsentieren.

Pferde ihren Schweif nach oben aufgerichtet, wenn sie aufgeregt sind, was wir eher von anderen Warmblutrassen als von Islandpferden kennen.

Das Hokkaido Pferd ist die am weitesten verbreitete Pferderasse mit dem Ursprung in Japan. Dennoch sind insgesamt nur 1200 Hokkaido Pferde registriert. Ebenso wie das Islandpferd wurde auch das Hokkaido Pferd früher für alle möglichen Arbeiten eingesetzt wie z.B. zum Bergsteigen, als Zugpferd oder als Reitpferd. Das Hokkaido Pferd verfügt desweiteren über Pass, der an ihm hochgeschätzt wird. Früher wurde von zwei Arten von Pass gesprochen, die aibi und jimichi hießen. Heutzutage wird allerdings kaum noch zwischen diesen beiden Passarten unterschieden und der übergrei-

fende Begriff sokutaiho (Pass) verwendet. Es scheint jedoch, dass der aibi dem uns bekannten Rennpass und der jimichi dem Schweinepass entsprechen. Die Veranlagung zum Pass wird beim Hokkaido Pferd sehr hoch geschätzt, vor allem, wenn das Pferd gleichzeitig auch noch über ein sehr schnelles Tempo im Trab verfügt.

Mir wurde berichtet, dass die Fähigkeit eines Pferdes zu passen für den Samurai von großem Vorteil war. Im Mittelalter war nämlich das Bogenschießen zu Pferde unter den Kriegern üblich, das im Pass sicher einfacher war als im Trab oder Galopp. Noch heutzutage finden Wettkämpfe im Bogenschießen zu Pferde statt, die yabusame genannt werden. Allerdings sieht man nur wenige Hokkaido Pferde auf diesen Turnieren, da diese

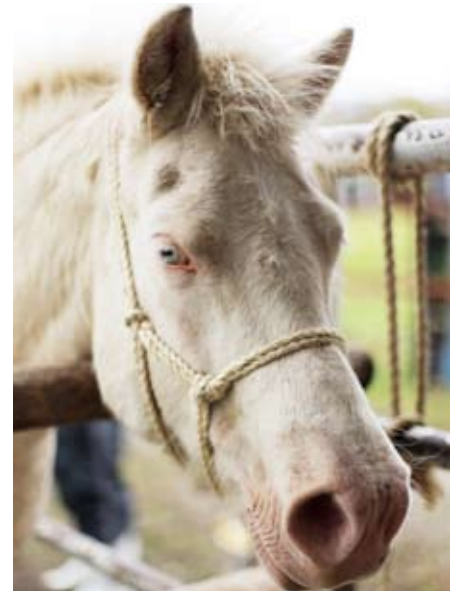




Freies Spiel einer Hokkaido Pferdeherde.



Obwohl sie ungehemmt in Freiheit spielen können, sind die Hokkaido Pferde sehr zutraulich. Außerdem ist es interessant zu sehen, dass einige Hokkaido Pferdebesitzer ihren Pferden Mähne und Schweif so schneiden, wie es früher einmal in Island Brauch war.



Eine Hokkaido Stute wartet gelassen, bis sie an der Reihe ist, gewogen zu werden.



Der Ernst des Lebens beginnt früh bei den Rennpferden, mit gerade einmal 18 Monaten.



Das Skelett des Rennpferdes „Warning“, das 1987 das beste zweijährige Rennpferd Europas und 1988 das beste Rennpferd Europas wurde.



Der Rennhengst „Empire Maker“, der 2003 im Belmont Stakes Rennen den Wallach „Funny Cide“ besiegte und knapp 2 Millionen USDollar gewann. „Funny Cide“ hatte zuvor das Kentucky Derby und Preakness Stakes Rennen gewonnen. Diese drei Rennen sind die Höhepunkte aller Rennen im Jahr, und es bedeutet sehr viel, wenn ein Pferd alle drei Rennen gewinnt. Dies ist allerdings nicht mehr seit 1978 vorgekommen.



Der Rennhengst „Boston Harbor“ stellte 1996 als Zweijähriger einen neuen Rekord auf. Auch er gewann knapp 2 Millionen USDollar.



Das Hokkaido Pferd erinnert vom Exterieur her sehr an das Islandpferd, das wir vor ein paar Jahrzehnten kannten, und ist auch dem mongolischen Wildpferd sehr ähnlich.

nur so wenige sind. Nichtsdestotrotz war auf diesem Bauernhof ein Übungsplatz zum Bogenschießen, auf dem einige Zielscheiben mit etwas Abstand an der Seite einer geraden Bahn aufgestellt waren. Hier werden die Pferde entweder im schnellen Galopp oder mit einem durchhängenden Zügel im Rennpass ganz nach deren Gangveranlagung entlang geritten, und die Reiter versuchen, mit dem Pfeil die Zielscheibe zu treffen.

Nachdem die Pferdeherde besichtigt worden war, wurden einige Pferde gesattelt, und wir ritten in die Berge. Die Sättel unterschieden sich sehr von denen, die wir in Island kennen. Während manche einfache Westernsättel waren, waren andere Sättel im alten japanischen Stil, die dafür entworfen worden waren, dass die Krieger im Kampf zu Pferde problemlos manövrieren konnten.

Ich bekam ein Pferd namens „Blitz“, das eine Kreuzung aus einem Hokkaido Pferd und einem Haflinger war. Die anderen Pferde waren ein Wallach namens „Kirschblüte“, eine Mutterstute namens „Kleines Blatt“, und der Bauer selbst ritt seinen siebenjährigen Hengst „Weißer Wind“, der dieses Mal erst zum zweiten Mal in seinem Leben geritten wurde. Trotzdem verlief alles glatt, auch wenn man dem Hengst ansehen konnte, dass er noch nicht wirklich eingeritten war.

Wir ritten einen Berghang hinauf, und der Weg führte durch einen sehr dicht bewachsenen Mischwald, in dem grüne Tauben zwischen den Bäumen herumflogen. Der erste Schnee dieses Herbstes war zwar schon

wieder zum größten Teil geschmolzen, aber viele Äste waren noch von der Last gebogen oder sogar gebrochen. In der Gegend, durch die wir ritten, gab es viele Sikahirsche, was auch Bären anlockt. Der Höhepunkt unseres Ausrittes war jedoch der Halt in der Nähe des Berggipfels, von dem aus wir eine wunderbare Aussicht über die waldbewachsenen Bergspitzen und Hänge hatten.

Das Zeitalter der Wettrennen

Meine Reise ging weiter in die Provinz Hidaka, jetzt auf den Spuren des englischen Rennpferdes, dem Thoroughbred. Diese Rasse ist die weitverbreitetste Pferderasse in Japan. Von ihnen gibt es ca. 250 Hengste,

9500 Zuchtstuten, und pro Jahr werden um 7000 Fohlen geboren. 80% der Thoroughbred Züchter leben in der Provinz Hidaka. Der Umsatz hier ist enorm, und die Zucht und die Pferde sind sehr teuer. Auch die Ausrüstung der Pferde ist ganz anders als die der Hokkaido Pferde.

Ich besuchte eine Trainingsanlage für Rennpferde, auf der die Pferde eingeritten und trainiert werden. Hier sind rund 60 Pferde im Training, und 50 Mann damit beschäftigt. Die Anlage wird außerdem auch von Pferdebesitzern in der Nachbarschaft genutzt. Somit gibt es auf der Anlage eine Vielzahl von überdachten Roundpens mit Zuschauertribünen, einige Reithallen, eine



Der zweite Hügel im Ban'ei Pferderennen kann viel Kraft kosten.



Wie einige von uns wissen, kann es sehr turbulent zugehen, wenn die Fohlen aus einer großen Herde in eine Gasse getrieben werden. Dennoch gelang es, dass alle Fohlen am Ende der Gasse auf der Waage stillstanden.

800 Meter lange, runde und überdachte Rennbahn, eine 1 Kilometer lange, gerade und überdachte Rennbahn sowie eine Rennbahn, die bergauf führt, um Kraft und Ausdauer zu trainieren. Außerdem gibt es noch mehrere nicht überdachte Rennbahnen, die allerdings im Winter nur begrenzt genutzt werden können.

In der Provinz Hidaki sind Pferde ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaft, und sogar die Straßenlaternen waren mehr oder weniger jede einzelne auf verschiedene Art und Weise mit Pferden verziert. Unter anderem fand ich eine Sammlung von Pferdebriefmarken aus aller Welt, allerdings konnte ich darunter kein Islandpferd erblicken.

Als nächstes besuchte ich eine Hengststation, auf der die besten und stärksten Hengste zur Zucht von Rennpferden zur Verfügung stehen. Hierbei handelt es sich unter anderem um Pferde, die bereits nach ein oder zwei Jahren 2 bis 3 Millionen US-Dollar in Rennen gewonnen hatten. Bei dem aktuellen Wechselkurs entsprechen 2 Millionen US-Dollar ca. 1,5 Millionen Euro. Doch obwohl die Hengste nur als Jungpferde im Rennsport eingesetzt werden, haben sie danach noch reichlich zu tun, denn bei der Zucht von englischen Rennpferden sind die Vorschriften so, dass ein Fohlen nur Papiere bekommt, wenn es unter Beisein von Zeugen gezeugt wurde. Deswegen kommt nur Decken an der Hand in Frage. Trotzdem werden pro Jahr um hundert Nachkommen dieser gefragten Hengste geboren.

Die Universität zu Hokkaido

Die letzte Anlaufstation war das Forschungsinstitut der Universität zu Hokkaido, wo Untersuchungen zu Wachstum, Fütterung und Entwicklung von Haustieren, vor allem



Im Pferdegeschichtsmuseum konnte man dieses Bild sehen, das Samurai Krieger beim Bogenschießen zeigt.

aber von Kühen und Pferden, gemacht werden. Die meisten Pferde hier sind Hokkaido Pferde, und wir durften zusehen, wie Wallache, Jungpferde und Stuten mit Fohlen in den Stall getrieben und genauestens vermessen wurden. Jedes einzelne Pferd wurde gewogen und sowohl das Stockmaß als auch der Umfang der Beine und des Bugs wurden ermittelt. Dabei wurde viel über die Natur von Mensch und Pferd geredet und debattiert. Hierbei wurde deutlich, dass die Anhänger des Hokkaido Pferdes sehr ähnliche Vorstellungen wie wir Isländer haben. Auch sie legen viel Wert auf einen möglichst freien Umgang mit den Pferden bei einer gleichzeitigen guten Erziehung, so wie es auch schon Einar Ben in seinem Gedicht „Fäkar“ beschrieben hat. Ich bekam den Eindruck, dass die Islandpferdereiter sich gut mit den japanischen Anhängern des Hokkaido Pferdes verstehen könnten.

Gegen Ende meiner Reise kam ich hier noch einmal in den Sattel, und dieses Mal durfte ich einen reinrassigen Hokkaido Hengst reiten. Dieser war sehr breit gebaut, und seine Beine wirkten äußerst kurz. Vor dem Aufbruch zweifelte ich sehr daran, ob mein eher schwerfällig gebauter Hengst mit den anderen Rennpferden in der Gruppe mithalten werden könne. Doch dann zeigte sich, dass mein Pferd deutlich trittsicherer und geschickter war als seine dürren Begleiter in der Gruppe. Mit viel Sicherheit und Souveränität brachte er mich gekonnt im Wald über die Bachläufe und die von rutschigem Bambusgras bedeckten steilen Ufer.

Vor dem Ausritt wurde mir gesagt, dass mein Hengst sehr trabig sei und nur über wenig Pass verfüge. Am Anfang ritt ich ihn an einem durchhängenden Zügel und mit sehr kleinen Hilfen, wie ich es bei den Ein-

heimischen gesehen hatte. Als wir aber aus dem Wald hinausritten und einer Herde Sikahirsche begegneten, machte mein Hengst einen kleinen Freudenhüpfer, und ich griff aus Versehen kurz in die Zügel, worauf er sofort in den Pass fiel. Wenn dieser Hengst trabig und mit wenig Passveranlagung sein soll, will ich nicht wissen, wie viel Passveranlagung die anderen Hokkaido Pferde im Allgemeinen haben.

Zu guter Letzt

Auf meiner Reise wurde es sehr deutlich, dass die Hokkaido Pferde einen außerordentlich guten Charakter und ein ruhiges Gemüt haben und dennoch sehr fleißige Pferde mit gutem Gehwillen sind. Mir wurde gesagt, dass die Hokkaido Pferde deswegen so gut wie von jedermann geritten werden können. Dies erinnerte mich sofort an die heiße Debatte, die momentan in der Islandpferdezucht auf Island zu Gange ist: Konzentrieren wir uns in der Zucht nicht doch zu viel auf die Turniererfolge und Erfolge in den Zuchtprüfungen? Opfern wir damit vielleicht die Zucht eines treuen und vielseitigen Familienpferdes, das von allen geritten werden kann? Warum züchten wir nicht mehr Pferde, die jedermann reiten kann, weil sie sich an den Reiter und dessen Können anpassen? Temperamentvolle und kraftvolle Pferde sind faszinierend anzusehen, und es macht für erfahrene Reiter sehr viel Spass, solche Energiebolzen zu reiten, und es nicht in Frage zu stellen, dass wir diese Art von Pferden weiterhin züchten sollten. Allerdings müssen wir auch gleichzeitig im Auge behalten, dass der ganz normale Islandpferdereiter mehr Nutzen von ruhigeren und sichereren Pferden hat, die jedermann reiten kann.

Zu guter Letzt muss ich sagen, dass mir diese Reise neue Sichtweisen und neue Ideen gegeben hat. Doch wie weit diese Ideen kommen, wird sich erst noch zeigen müssen. Wir könnten uns auf jeden Fall für die Islandpferdereiterei einiges von den Japanern abgucken. Und hier meine ich nicht nur die Turniere, Schlittenziehen und Bogenschießen, denn es wäre allgemein eine wirkliche Bereicherung, wenn die Reiter in Island und Japan zu mehr Kontakt und Austausch über den Umgang mit Pferden kämen. Hierfür wäre es ein guter Anfang, wenn z. B. Islandpferdereiter und -trainer sich nach Japan auf die Spuren des Hokkaido Pferdes begeben würden und dabei unser Verständnis und unsere Ideen über das Training und die Beziehung zwischen Mensch und Pferd vermittelt würden. Dies würde vielleicht auch mehr Aufmerksamkeit auf diese tollen, charakterstarken und fleißigen Hokkaido Pferde lenken, die arg in Bedrängnis geraten.